

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

20. Etzels Brautwerbung

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

„jetzt fort reiten.“ Der König und seine besten Verwandten verließen das Land, außer Hagen allein, welcher aus Haß zu Chriemhilden da blieb, und ihr großen Schaden that. 4560
 Ehe der reiche König wieder kam, hatte Hagen den Schaz genommen und tief in den Rhein gesenkt; er wählte er wolle ihn genießen, was doch nie geschehn konnte. Die Fürsten kamen wieder und mit ihnen mancher Mann. Da klagte Chriemhild mit Mägden und Frauen ihren großen Schaden; es war ihnen sehr leid und gern war ihr Giselher zu aller Treue bereit. Da sprachen sie zusammen: „Er hat sehr übel „gethan.“ Er entwich dem Zorn der Fürsten so lange, bis 4570 er ihre Huld gewann und sie ihn wieder gnädig annahmen, doch Chriemhild war ihn nie feinder gewesen. Ehe Hagen von Troneg den Schaz so verbarg, da hatten sie es mit starken Eiden gefestiget, daß er verholen wäre, so lange ihrer einer lebte; so konnten sie denselben niemand Andern geben. Mit neuen Leiden war ihr Gemüth beschwert, nicht blos um ihres Mannes Ende, sondern daß sie ihr das Gut dazu genommen; da ruhte ihre Klage nie mehr in ihrem Leben, bis 4580 an den letzten Tag. Nach Siegfrieds Tode lebte sie so in Traurigkeit wohl dreizehn Jahre, ohne daß sie des Necken Tod vergessen konnte; sie liebte ihn mit Treue, das gestand ihr selber der große Hause zu.

20. Ehels Brautwerbung.

In dieser Zeit war Frau Helke gestorben, und König Ehel warb um eine andere Frau; da riethen ihm seine Freunde zu einer stolzen Witwe in Burgundenland, welche Chriemhilde hieße. „Da die schöne Helke gestorben ist,“ sprachen 4590 sie, „so nehmt, wollt ihr ein edles Weib gewinnen, die höchste „und beste die ein König gewann; der starke Siegfried war „ihr Mann.“ Da sprach der reiche König: „Wie mögte das „ergehen? ich bin ein Heide und nicht getauft, und sie eine „Christen Frau; darum verlobt sie sich nicht mit mir, und es „mügte ein Wunder sein, wenn es geschähe.“ Da sprachen

die Schnellen: „Vielleicht thut sie es um euren hohen Na-
 „men und euer großes Gut. Man muß es doch versuchen
 4600 „mit dem edlen Weibe; ihr mögt gern ihren stattlichen Leib
 „minnen.“ Da sprach der edle König: „Wem unter euch
 „sind die Leute und das Land am Rheine bekannt?“ Da sprach
 der Markgraf Rüdiger von Bichtarn: „Ich habe von Kind-
 „heit an die edlen hehren Könige gekannt, Günther, Gernot
 „und Giselher, die edlen guten Ritter, derer jeder nach bester
 „Ehr und Tugend handelt; auch haben ihre Alvordern stets
 „dasselbe gethan.“ Da sprach abermal Egel: „Freund, sage
 4620 „mir, ob sie in meinem Lande die Krone tragen sollte. Ist
 „ihr Leib so schön, wie mir gesagt ist, soll es meinen besten
 „Freunden nimmer leid werden.“ „Ste gleicht an Schön-
 „heit wohl meiner Herrin der reichen Helke, ja es könnte in
 „dieser Welt keines Königs Weib schöner sein, und der, dem
 „sie sich verlobt, kann seinen Leib trösten.“ Egel sprach:
 „So wirb denn Rüdiger, so lieb ich dir bin; sollte ich je
 „bei Chriemhilden ruhen, so will ichs dir lohnen, wie ich
 4630 „aufs beste kann; dann hast du meinen Willen ganz vollkom-
 „men gethan. Aus meiner Kammer lasse ich dir jetzt so
 „viel geben, daß du und deine Gefährten fröhlich leben könnt,
 „und von Rossen und Kleidern alles was du willst; desselben
 „viel ließ ich euch zur Botschaft bereiten.“ Da antwortete
 der reiche Markgraf Rüdiger: „Geehrte ich deines Gutes,
 „das wäre unbilllich; ich will gern dein Votē an den Rhein
 „sein mit meinem eigenen Gute, was ich von deinen Hän-
 „den habe.“ Da sprach der reiche König: „Nun wenn ihr
 4630 „nach der Winniglichen reisen wollt, so möge euch Gott auf
 „der Reise an allen Ehren bewahren, und auch meine Frau;
 „das Glück helfe mir, daß sie uns gnädig sein müsse.“ Da
 sprach abermals Rüdiger: „Ehe wir das Land verlassen,
 „müssen wir Waffen und Gewand bereiten, so daß wir damit
 „Ehre vor den Fürsten haben, denn ich will zum Rheine fünf
 „hundert stattliche Mannen führen, und daß, wenn man zu

„Burgunden mich und die Meinen sieht, ein Jeder dann dir
 „zugesehe, nie habe ein König so manchen Mann in die 4640
 „Ferne so bass gesendet, als du zum Rhein gethan habest.
 „Wosfern du, edler König, es nicht etwa darum lassen willst,
 „daß sie dem besten Manne vermählet war, Siegfrieden, dem
 „Sohne Siegmunds, den du einst hier sahst, und dem man
 „große Ehre mit rechter Wahrheit zugestehen mußte.“ Da
 sprach der König Eghel: „War sie auch des Hecken Weib,
 „so war ja doch der edle Fürst so theuer, daß ich die Königin
 „nicht verschmähen darf; wegen ihrer großen Schönheit
 „gefällt sie mir wohl.“ Da sprach der Markgraf: „So
 „will ich euch sagen, daß wir in vier und zwanzig Tagen 4650
 „von hinnen wollen. Ich entbiere Gotelinden, meiner lieben
 „Frau, daß ich selber nach Chriemhilden Vore sein wolle.“
 Da sandte Rüdiger hin nach Bechlarn, und entbot der heh-
 ren Markgräfin, daß er dem Könige ein Weib werben wolle,
 da ward sie traurig und gedachte liebevoll an die schöne Helke.
 Sie hatte über die vernommene Botschaft Ursache zu weinen,
 da sie nicht wußte, ob sie eine Gebieterin wie zuvor, gewinnen
 werde, und wenn sie an Helken dachte, that es ihr sehr weh. 4660

Rüdiger ritt von Ungern in sieben Tagen fort, worüber
 Eghel froh und wohlgemuth war. In der Stadt Wien be-
 retrete man ihm die Kleidung, denn er konnte seiner Reise
 nicht länger entrathen. Zu Bechlarn wartete sein Gotelind,
 und die junge Markgräfin, Rüdigers Tochter, sah ihren Va-
 ter und seine Mannen gern; da geschah ein liebes Bitten
 von schönen Kindern. Ehe Rüdiger nach Bechlarn ritt, war-
 ren aus Wien die völlißen Kleider auf den Saumrossen ganz 4670
 wohlbehalten angekommen. Da sie zu Bechlarn in die Stadt
 gekommen waren, ließ der Wirth seine Reisegesährten freund-
 lich beherbergen, und gab ihnen gute Gemächlichkeit. Die
 reiche Gotelinde sah den Wirth gern kommen, eben so seine
 liebe Tochter, die junge Markgräfin, der er nimmer lieber ge-
 kommen sein konnte, denn sie sah die Helden aus Hunenland

4680 gern, und die edle Jungfrau sprach mit lachendem Munde:
 „Geld willkommen mein Vater und seine Mannen.“ Da
 ward fleißig der jungen Markgräfin von edlen guten Rittersn
 schön gedankt. Gotelinde inzwischen hätte gern Hüdegers
 Sinn erspäht, und als sie des Nachts an seiner Seite ruhte,
 fragte sie gütig, wohin ihn denn der König von Hunenland
 gesendet habe. Er sprach: „Meine Frau Gotelinde, ich thue
 „dir's gern bekannt. Ich soll meinem Herrn ein andres
 4690 „Weib werben, da die schöne Helke gestorben. Ich will nach
 „Chriemhilden an den Rhein reiten, welche hier bei den Hun-
 „nen gewaltige Königin werden soll.“ „Das wolle Gott,“
 sprach Gotelinde, „daß dies geschehen möchte, da wir so viel
 „Rühmliches von ihr hören; sie ersetzt uns meine verstorbene
 „Gebieterin noch leicht in alten Tagen, und gern würden
 „wir sie bei den Hunen Krone tragen sehen.“ Da sprach der
 Markgraf Hüdeger: „Meine Braute, denen, die mit mir von
 „hinnen an den Rhein reiten sollen, bietet freundlich euer
 4700 „Gut, wenn Helden auf der Fahrt reich versorgt sind, sind
 „sie hochgemuth.“ Sie sprach: „Es ist nicht bloß Einer der
 „es gern von mir nehme, und ich gebe einem jeglichen von
 „ihnen was ihm wohl geziemt, eh ihr und eure Mannen
 „von hinnen scheidet.“ Da sprach der Markgraf: „Das
 „wird mir sehr lieb sein.“ Ei, was für reichen Felbel trug
 man aus ihren Kammern! dessen genug ward den edlen Re-
 cken zu Theil, so daß sie vom Hals bis auf die Sporen sich
 damit bekleiden konnten; was ihm davon gefiel hatte Hüd-
 ger für sich gewählt. An dem siebenten Morgen ritt der
 4710 Wirth mit seinen Necken von Wehlarn und führte Waffen
 und Kleider vollauf durch Vaterland; sie wurden auf der
 Straße des Raubens wegen selten angerannt. In zwölf
 Tagen kamen sie an den Rhein; dies konnte nicht lange ver-
 halten bleiben und man sagte dem Könige und seinen Mannen:
 „Da kommen fremde Gäste.“ Der Wirth fragte ob jemand
 sie kenne; man sollte es ihm sagen. Man sah daß ihre Saum-

rosse sehr schwur trugen, und man erkannte daran wohl daß
 sie sehr reich waren; man gab ihnen alsbald in der weiten ⁴⁷²⁰
 Stadt Herberge. Da die ganz Unbekannten herbei gekommen
 waren, betrachtete man diese Herren recht genau, und wunderte
 sich von wannen die Necken an den Rhein kämen. Der Wirth
 sandte nach Hagen, ob sie ihm bekannt sein möchten. Da
 sprach der Held von Troneg: „Ich habe sie noch nicht betrach-
 „tet, sobald wir sie geschauet haben, kann ich euch sagen von
 „wannen sie her in dieses Land geritten sind; wosern sie nicht
 „sehr fremd sind, erkenn ich sie schier.“ Die Gäste waren
 nun beherbergt. Da kamen in reichen Kleidern der Bote ⁴⁷³⁰
 und seine Heergefährten und ritten zu Hofe; sie trugen
 gute Kleider die sehr schön zugeschnitten waren. Da sprach
 der schnelle Hagen: „So vlei ich mich besinnen kann, denn
 „ich habe den Herrn lange nicht gesehn, sieht es aus als ob
 „es Rüdeger sei, der kühne und hehre Degen von Hunischen
 „Landen.“ „Wie soll ich das glauben,“ sprach der König
 alsbald, „daß der von Bechlarn in mein Land gekommen
 „sei?“ Als der König Gunther noch so sprach, sah der kühne ⁴⁷⁴⁰
 Hagen den milden Markgrafen herankommen, und er und
 seine Freunde liefen entgegen. Da sah man von den Ros-
 sen fünfhundert Ritter steigen, und die von Hunenlandswur-
 den wohl empfangen; nie trugen Boten herrlicheres Gewand.
 Da sprach Hagen von Troneg ganz laut: „Die kühnen De-
 „gen, der Bogt von Bechlarn, und alle seine Mannen mö-
 „gen mit Gott willkommen sein!“ Die schnellen Hunen wur-
 den mit Ehre empfangen. Des Königs nächste Verwandten
 gingen zu ihnen, und Ortwin von Metz sprach zu Rüdegern: ⁴⁷⁵⁰
 „Wir haben in langer Zeit nie Gäste so gern gesehen, das
 „kann ich wahrlich sagen.“ Für dies Begrüßen dankten sie
 den Necken allerseits, und gingen mit dem Hofgesinde in
 den Saal, wo sie den König in Gesellschaft manches kühnen
 Mannes fanden. Der Herr stand aus großer Höflichkeit
 vom Sitze auf und ging freundlich zu den Boten. Gunther

und Gernot empfangen liebevoll den Gast mit seinen Mannen,
 4760 wie ihm das wohl zukam, und jener nahm den guten Nis-
 deger bei der Hand, und brachte ihn zu dem Sisse, wo er
 zuvor selber saß; auch ließ er den Gästen — was man sehr
 gern that — guten Meih und den besten Wein einschenken,
 den man in dem Lande rings um den Rhein finden konnte.
 Giselher und Gere waren auch gekommen, auch Dankwart
 und Volker hatten alsbald von diesen Gästen vernommen,
 und frohgemuth empfangen sie vor dem König die edlen guten
 Ritter. Da sprach zu seinem Herrn Hagen von Troneg:
 4770 „Es sollten unsre Degen immer dienstwilig dafür sein, daß
 „uns der Markgraf so viel Liebe gethan hat, und der schb-
 „nen Gotelinde Mann sollte dafür Lohn empfangen.“ Da
 sprach der König Gunther: „Ich kann es nicht länger auf-
 „schieben, sagt mir wie sich Ehel und Helke aus Hunenland
 „befinden?“ Da sprach der Markgraf: „Das thu ich euch
 „alsbald kund.“ Da stand er von dem Sisse mit allen seinen
 Mannen auf und sprach zu dem Könige: „Erlaubt ihr mirs,
 4780 „Fürst, so will ich nicht zaudern, und euch fröhlich die Ge-
 „schichte, die ich bringe, sagen.“ Jener sprach: „Was man
 „uns heim bei euch entboten hat, erlaub' ich euch zu sagen,
 „ohne mich erst mit meinen Freunden zu berathen; laßt es
 „mich und meine Mannen hören, denn ich vergönne euch
 „alle Ehre hier zu erwerben.“ Da sprach der biedere Bote:
 „Euch und allen Freunden die ihr haben mögt hier am Rhein,
 „entbietet mein großer König getreuen Dienst, auch ist diese
 „Botschaft mit großer Freundschaft gethan. Der edle Kb-
 4790 „nig bittet euch seine Noth zu beklagen, sein Volk ist ohne
 „Freude, meine Gebieterin, die reiche Helke, meines Herrn
 „Weib, ist tod, und mit ihr ist manche Jungfrau verwalt,
 „denn Kinder edler Fürsten, die sie erzog, haben nun leider
 „Niemand, der sich ihrer mit Treue annimmt; es steht jäm-
 „merlich im Lande, und deswegen, glaub' ich, ist der König
 „so sehnlich besorgt.“ „Nun lohn' ihm Gott,“ sprach Gun-

ther, „daß er seinen Dienst so willig mir und meinen Freun-
 „den entbietet; ich habe seinen Gruß gern vernommen, und
 „meine Verwandten und Mannen werden gern dafür zu 4800
 „Dienste stehn.“ Da sprach der Hecke Gernot von Burgun-
 den: „Die Welt wird immer der schönen Helke Tod bedauern,
 wegen der vielen Tugenden, die sie liebte.“ In diese Rede
 stimmte Hagen und mancher andre Degen ein. Da sprach
 abermals Rüdiger, der edle hehre Vot: „Da ihr mir, Kö-
 „nig, erlaubt, will ich euch mehr sagen, was euch mein lie-
 „ber Herr entboten hat, da er um Helken so bekümmert ist.
 „Man sagte meinem Herrn, Frau Chriemhild sei ohne Mann,
 „Herr Siegfried sei gestorben; ist dies so, und wollt ihr es 4810
 „ihr vergönnen, so soll sie die Krone von Egels Recken tra-
 „gen, dies ließ ihr mein Herr sagen.“ Da sprach der reiche
 König wohlgemuth: „Sie soll meinen Willen hören, viel-
 „leicht thut sie's gern; denselben will ich euch in diesen drei
 „Tagen verkünden; ehe ich sie erforscht habe, wozu sollte ichs
 „Egeln versagen?“ Inzwischen ward den Gästen alle Ge-
 mächlichkeit verschafft und so aufgewartet, daß Rüdiger ge-
 stand, er habe Freunde unter Gunthers Mannen; vorzüglich 4820
 diene ihm Hagen gern, wie er schon früher gethan. So
 blieb Rüdiger bis an den dritten Tag. Der König inzwischen
 sandte nach seinen Freunden, und berathschlagte viel, ob es
 seinen Verwandten gut gethan dünktete, daß Chriemhild den
 König Egel zum Mann nehmen sollte. Sie riethen es all-
 gemein außer Hagen, welcher zu Gunthern dem kühnen De-
 gen sprach: „Habt ihr gute Besinnung, so wird es verhütet,
 „und wenn sie auch folgen wollte, laßt es doch nimmer zu.“
 „Warum,“ sprach Gunther, „sollt' ich es nicht zulassen?
 „wenn der Königin noch Liebes geschieht, will ichs ihr wohl 4830
 „gönnen, denn sie ist meine Schwester, und wir sollten sel-
 „ber dahin wirken, daß ihr Ehre widerfährt.“ Da sprach
 aber Hagen: „Laßt die Rede sein; kenntet ihr nur Egel,
 „wie ich ihn kenne! Soll sie ihn minnen, wie ihr es zuge-

„steht, so müßte ihr zuerst mit Recht in Sorgen sein.“
 „Warum?“ sprach Gunther, „ich kann mich wohl hüten,
 „daß ich ihm so nahe komme, daß ich seinen Haß fürchten
 4840 „müßte, wenn sie sein Weib wird.“ Da sprach abermals
 Hagen: „Das rath' ich nimmer.“ Man schickte nun nach
 Gernoten und Giselhern, ob es den Herren gut gethan däch-
 tete, daß Chriemhild den reichen hehren König nehmen sollte.
 Hagen widersprach noch, doch anders Niemand. Da sprach
 Giselher der Degen von Burgunden: „Nun könnt ihr,
 „Freund Hagen, noch Treue üben; ergeht sie nach dem Leide,
 „das ihr derselben gethan, und wenn es ihr noch wohl ge-
 „lingt, solltet ihr es unangefochten zulassen. Ja, ihr habt
 4850 „meiner Schwester so viel Leid gethan,“ fuhr Giselher der
 wohlgemuthen Necke fort, „daß sie wohl Ursache hat, euch
 „gram zu sein, denn Niemand hat einer Frau mehr Freude
 „benommen.“ Hagen sprach: „Was ich voraus sehe, thu
 „ich euch kund: soll sie Ekeln nehmen, und bleibt sie leben,
 „sie thut uns viel Leid, wie sie's auch anstellt; denn ihr wird
 „mancher weidliche Mann dort unterthänig.“ Da antwortete
 der kühne Gernot: „Es mag bis an ihrer beider Tod blei-
 4860 „ben, daß wir in Ekels Land kommen; aber wir wollen ihr
 „treu bleiben, das wird uns Ehre bringen.“ Da sprach
 abermals Hagen: „Mir mag das Niemand sagen: soll die
 „edle Chriemhild Helfens Krone tragen, sie thut uns Leid,
 „wie sie's nur fügen kann; drum laßt es bleiben, das ziemt
 „euch Necken besser.“ Zornig sprach da Giselher, der schönen
 Ute Sohn: „Wir wollen doch nicht alle falsch sein, und wenn
 „ihr Ehre geschieht, wollen wir uns darüber freuen; was ihr
 „auch reden mögt, Hagen, ich diene ihr mit Treue.“ Da
 4870 das Hagen hörte, ward er unmuthig. Giselher aber und
 Gernot, die stolzen guten Ritter, und Gunther der reiche
 kamen zuletzt überein, daß, wenn es Chriemhild gelobte, sie
 es ohne Haß zulassen wollten. Da sprach der Fürst Gere:
 „Ich will's der Frau sagen, daß sie sich den König Ekel
 „wohl

„wohl behagen lasse, denn ihm ist so mancher Necke mit
 „Furcht unterthan, und er kann sie noch ergehen, was sie
 „auch für Leid erlitt.“ Da ging der schnelle Necke zu
 Chriemhilden, welche ihn gütig empfing, und sprach alsbald:
 „Grüß mich freundlich und gebt mir Votenlohn; das Glück 4880
 „will euch aus aller eurer Noth befreien. Eurer Minne we:
 „gen, Herrin, hat einer der allerbesten, der je ein Königland
 „mit vollen Ehren besaß oder die Krone trug, hergesandt,
 „und edle Ritter werben darum; dies läßt euch euer Bruder
 „sagen.“ Da sprach die Zaunmerreiche: „Gott verbiete euch
 „und allen meinen Freunden, daß sie keinen Spott an mir
 „Armen üben. Was soll ich einem Manne, der je herzliche
 „Liebe von guten Weibern gewann?“ Sie widerstrebte sehr.
 Da kamen aber Gernot ihr Bruder und Giselher der junge, 4890
 baten sie freundlich und trösteten ihr Gemüth, sagend, wenn
 sie den König nehme, wäre es ihr wahrlich gut. Doch Nie:
 mand konnte das edle Weib überreden, daß es irgend einen
 Mann minnen wollte. Da baten sie die Degen: „Laß doch
 „wenigstens geschehen, wosern ihr nicht anders beschloffen
 „habet, daß ihr den Voten zu sehen geruht.“ „Das will ich
 „nicht verreden,“ sprach das edle Weib, „ich sehe Müdegern
 „wegen seiner vielen Tugenden gerne; wäre Er nicht gesandt,
 „wâr' es ein anderer Vote, so bliebe ich demselben immer 4900
 „unbekannt.“ Sie sprach: „Heißt ihn morgen hergehn zu
 „meiner Kammer, ich will ihm meinen Willen selber künden.“
 Ihre große Klage ward erneut. Auch der edle Müdeger be:
 gehrte nichts anderes, als daß er die hehre Königin sähe; er
 wußte sich so zu nehmen, daß sie sich den Necken überreden
 ließ. Des andern Morgens früh, da man die Messe sang,
 kamen die edeln Voten; da ward groß Gedränge, und von 4910
 denen, die mit Müdegern zu Hofe gehen wollten, sah man
 manchen herrlichen Mann gekleidet. Die hehre Chriemhild
 traurig gemuthet, wartete auf Müdeger, den edlen guten
 Voten; dieser fand sie in der Kleidung, die sie alle Tage

trug, aber ihr Hofgesinde hatte reiche Kleider. Sie ging ihm an die Thür entgegen, und empfing des König Ehels Dienstmann sehr gütig; (er ging mit elf andern zu ihr),
 4920 man bediente ihn groß, denn nie waren höhere Boten gekommen. Man hieß den Herrn und seine Mannen sitzen; die zwei Markgrafen Eckwart und Gere, die edeln guten Ritter, standen vor ihr, und vor ihr saß manch schönes Weib, welche alle wegen der Hausfrau sehr traurig waren. Chriemhilde litt nichts als Jammer, und ihr Kleid war auf der Brust von herzlichen Thränen ganz nass. Der edle Markgraf sah das an Chriemhilden, und der hehre Bote sprach:
 4930 „Edle Königtochter, erlaubt mir und meinen Reisegefährten, daß wir euch verkünden, warum wir her geritten sind.“
 „Es sei euch erlaubt,“ sprach die Königin, „was ihr reden wollt, ich bin gestimmt, daß ich es gern höre; ihr seid ein guter Bote.“ Die Andern hörten ihren unwilligen Muth. Da sprach der Fürst Rüdiger von Bechlarn: „In Treue,
 4940 „Ehel ein hehrer König hat euch Herrin große Liebe her in dieses Land entboten, und nach eurer Minne viele gute Recken hergesandt. Er entbietet euch innige Liebe ohne Leid, und daß er zu steter Freundschaft bereit sei, als er früher Frau Helken that, die ihm am Herze lag, ja nach deren Tugenden er noch oft schmerzliche Sehnsucht hat.“
 Da sprach die Königin: „Markgraf Rüdiger, wäre Jemand, der meines Herzes Schwere konnte, der bäte mich nicht noch irgend einen andern Mann zu freien; denn ich verlor den besten, den je eine Frau gewann.“ „Was kann nach
 4950 „dem Leide ergehen,“ sprach der kühne Mann, „als freundliche Liebe? wer nur diese finden kann, und wer sich einen erkliest, der ihm theuer ist! nichts schützt so sehr vor Herzeleid. Und geruht ihr meinen edeln Herrn zu minnen, so bekommt ihr über zwölf sehr reiche Könige Gewalt, dazu gibt euch mein Herr wohl dreißig Fürstenländer, die alle seine starke Hand bezwungen hat. Auch werdet ihr Gebie-

„terin über manche werthen Männer, die früher meiner Frau
 „Helke unterthan waren, und über manche Frauen, über
 „die sie Gewalt hatte, von hoher Fürsten Abkunft. Ueber 4960
 „dies gibt euch mein Herr, dies läßt er euch sagen, wenn
 „ihr gerüht die Krone bei ihm anzunehmen, die allerhöchste
 „Gewalt, welche Helke je gewann, welche ihr vor Efels
 „Mannen haben sollt.“ Da sprach die Königin: „Wie
 „könnte es mich je gelüsten, daß ich eines Helden Weib
 „würde? mir hat der Tod an dem einen so recht Leid ge-
 „than, daß ich bis an mein Ende unfröhlich sein muß.“
 Da sprachen abermals die Hunen: „Reiche Königin, euer 4970
 „Leben wird bei Efelu so löblich sein, daß ihr immer Wonne
 „haben werdet, wenn es dahin kommt, denn der reiche Kö-
 „nig hat manchen stattlichen Degen. Helkens Jungfrauen
 „und eure Mädchen sollten bei einander ein Hofgesinde sein,
 „worüber die Necken froh werden würden. Laßt es euch Her-
 „rin, rathen, es ist euch wahrlich gut.“ Sie sprach züchtiglich:
 „Laßt jetzt die Rede sein, bis morgen früh, dann kommt her,
 „und ich will euch antworten auf euern Antrag.“ Das 4980
 mußten die kühnen und guten Necken befolgen. Nachdem
 sie zur Herberge gegangen waren, schickte die edle Frau nach
 Giselhern und ihrer Mutter, welchen sie das sagte, daß sie
 jetzt nichts besser als weinen ziere. Da sprach ihr Bruder
 Giselher: „Schwester, mir ist gesagt, und ich wills wohl
 „glauben, daß all dein Leid der König Efel wendet, und
 „nimmst du ihn zum Mann, was auch ein Anderer rathen
 „mag, so dünkt es mich gut gethan. Er mag dich wohl er-
 „gehen,“ fuhr er fort, „denn vom Rodan *) bis zum Meine, 4990
 „von der Elbe bis aus Meer ist kein König so gewaltig. Du
 „kaunst dich freuen, da er dich zur Gattin wünscht.“ Sie
 sprach: „Mein lieber Bruder, wozu rathest du mir das?
 „Klagen und Weinen ziemt mir besser. Wie sollte ich vor
 „Necken da zu Hofe gehen? war mein Leib je schön, so bin

*) Jetzt Rhone.

„ich dessen jetzt beraubt.“ Da sprach Frau Ute zu ihrer lieben Tochter: „Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thue, folge deinen Freunden, so wird es dir wohl gehen; 5000 „ich habe dich allzulange in großem Jammer gesehn.“ Da bat sie Gott sehr oft ihr die Freude zu machen, daß sie Gold, Silber und Kleider verschenken könne, wie einst bei ihrem Manne, als er noch lebte; doch erlebte sie seitdem nimmer mehr so fröhliche Zeit. Sie dachte in ihrem Sinn: „Sollte ich meinen Leib einem Heiden geben, da ich ein Christenweib bin, so müßte ich in der Welt immer Schande haben; „und wenn er mir alle Reiche gibt, ich thue es nicht.“ Hier bei 5010 ließ sie's bewenden. Die Nacht bis an den Tag lag die Frau in ihrem Bette in tiefen Gedanken, und ihre lichten Augen trockneten nie, bis sie den Morgen zur Messe ging. Um die Zeit der Messe kamen die Könige, nahmen ihre Schwester vor, und rietzen ihr, den König von Hunenland zu minnen; aber Keiner fand die Frau fröhlich gestimmt. Da schickte man nach Ehels Mannen, die gern Erlaubniß gehabt hätten, entweder zu werben oder zu scheiden, welches 5020 von beiden sein konnte. Da kam Rüdiger nach Hofe, denn die Helden hatten mit ihm besprochen, es sei gut, daß man des edeln Fürsten Willen bei Zeit erführe, da sie einen fernnen Weg nach Hause hätten. Man brachte Rüdigern zu Chriemhilden, und freundlich bat der Necke die edle Königin, sie sollte ihm hören lassen, was sie in Ehels Land entbieten wolle; ich glaub' er fand bei ihr nichts als Weigerung, daß 5030 sie je einen Mann wieder minnen wollte. Da sprach der Markgraf; „Das wäre übel gethan! wozu woltet ihr einen „so schönen Leib verderben? ihr könnt noch mit Ehren eines „guten Mannes Weib werden.“ Doch ihr Bitten half nichts, bis Rüdiger heimlich zu der hehren Königin sprach, er wolle ihr vergüten, was ihr je geschah; da besänftigte sich zum Theil ihr großer Schmerz. Er sprach zur Königin: „Laßt „euer Weinen sein; wenn ihr auch bei den Hunen Niemand

„hättet als mich, meine treuen Verwandten und meine
 „Mannen; der soll es sehr entgelten, der euch etwas gethan 5040
 „hat.“ Davon ward der Frau Unmuth sehr geringert, und
 sie sprach: „So schwört mir einen Eid, was mir Jemand
 „auch thue, daß ihr der Nächste seid, der mein Leid räche.“
 Da sprach der Markgraf: „Dazu bin ich euch, Frau, sehr
 „bereit.“ Da schwor ihr Rüdeger mit allen seinen Mannen
 mit Treue immer zu dienen, und Rüdegers Hand sicherte
 ihr zu, daß die hehren Ricken aus Ehels Land ihr nimmer
 die schuldigen Ehrenbezeugungen versagen würden. Da dachte
 die Getreue: „Da ich so viel Freunde gewinnen kann, so
 „will ich die Leute reden lassen, was sie wollen, ich jammer 5050
 „volles Weib; vielleicht wird noch mein lieber Mann gero-
 „then! Denn da Ehel so viele Ricken hat, und ich diesen
 „gebieten soll, so thue ich, was ich will. Er ist auch wohl
 „so reich, daß ich was zu geben habe; mich hat der leidige
 „Hagen meines Gutes beraubt.“ Sie sprach nun zu Rüde-
 ger: „Hätte ich vernommen, daß er nicht ein Heide wäre,
 „so wäre ich gern gekommen, und hätte seinen Willen ge-
 „than, und nähme ihn zum Mann.“ Da sprach der Mark- 5060
 graf: „Die Rede laßt, edle Frau. Er hat so viele Ricken
 „aus christlicher Ehe, daß euch beim Könige nimmer weh zu
 „Muth wird; und wer weiß, ob ihr es nicht dahin bringt,
 „daß er sich taufen läßt? ihr könnt gern des König Ehels
 „Weib werden.“ Da sprach ihr Bruder: „Nun gelobe es,
 „meine Schwester, und laß den Unmuth sein.“ Sie baten
 sie so lange, bis die Trauernde vor den Helden gelobte,
 Ehels Weib zu werden. Sie sprach: „Ich will euch folgen,
 „ich sehr arme Königin, es mag sein, daß ich zu den Hunen
 „reise, sobald ich die Freunde habe, die mich in sein Land 0110
 „führen.“ Darauf gab vor den Helden die schöne Chriem- 5070
 hild die Hand. Da sprach der Markgraf: „Ihr habt zwei
 „Mannen, dazu hab' ich noch mehr, und wir werden euch
 „wohl mit Ehren über den Rhein bringen; ihr sollt nicht

„länger, edle Frau, hier bei den Burgunden sein. Ich habe
 „fünfhundert Mannen und Verwandte, die sollen euch hier
 „und dahelm dienen, Herrn, wie ihr gebietet; ich thue es
 5080 „desgleichen, und schäme mich nimmer wenn ihr mich an
 „mein Wort mahnt. Nun laßt euch euer Pferdegeschirr be-
 „reiten, Rüdegers Rath wird euch nimmer leid, und sagt es
 „euern Mägden, die ihr mitnehmen wollt; denn auf der
 „Straße begegnet uns manch auserwählter Held.“ Sie
 hatten noch Geschirr, worauf man vorher bei Siegfrieds
 Zeiten ritt, welches manche Maid mit Ehren gebrauchen
 mochte, wenn sie von dannen wollte; und was für schöne
 Sättel schafte man für die schönen Frauen herbei! Da diese
 5090 sofort vom Könige sprechen hörten, suchten sie zur Kasse
 Kleider hervor, die sie früher getragen, und schlossen die Ka-
 sten auf, die lange versperrt gestanden hatten. Sie waren
 wohl fünfhalb Tag sehr geschäftig, und suchten aus der
 Lade viel heraus. Chriemhild schloß ihre Kammer auf, und
 wollte alle Mannen Rüdegers reich beschenken. Sie hatte
 noch Gold vom Nibelungenland, welches sie bei den Hunen
 vertheilen wollte, und das hundert Maulthiere nicht forttra-
 5100 gen könnten. Dies erfuhr Hagen, und er sprach: „Da mir
 „Frau Chriemhild nimmer hold wird, so muß auch Siegf-
 „frieds Gold hier bleiben; wozu sollt' ich meinen Feinden
 „so viel Gut lassen? Ich weiß wohl, was Chriemhild mit
 „diesem Schatze thut: wenn sie ihn von himmen bringt, so
 „glaub' ich, er wird doch auf meinen Haß vertheilt. Sie
 „hat auch nicht Rosse genug, die ihn tragen könnten. Ha-
 „gen will ihn behalten, das soll man Chriemhilden sagen.“
 Da sie diese Nachricht hörte, war es ihr grimmig leid; alle
 5110 drei Könige sagten zwar, sie wollten es abwenden, doch da
 es nicht geschah, sprach der edle Rüdeger fröhlich: „Reiche
 „Königin, wozu beklagt ihr das Gold? euch ist König Ehel
 „so hold, daß, wenn euch seine Augen sehen, er euch so viel
 „gibt, daß ihr's nimmer verschwenden könnt; das, edle Frau,

„schwör ich euch zu.“ Da sprach die Königin: „Viel edler
 „Rüdeger, nie gewann eine Königtochter mehr Reichthum,
 „als dessen mich Hagen beraubt hat.“ Da ging ihr Bruder ⁵¹²⁰
 Gernot zur Kammer und schloß mit Bevollmächtigung des
 Königs die Thür auf; man theilte nun Chriemhildens Gold,
 dreißig tausend Mark oder noch mehr, und er hieß es die
 Gäste nehmen, was Gunthern sehr lieb war. Da sprach
 Gotelindens Mann von Bechlarn: „Wenn auch meine Frau
 „Chriemhild alles hätte, was je vom Nibelungenland davon
 „hergeführt wurde, so sollte doch wenig meine und der Kö-
 „nigin Hand anrühren. Heißt es hier zu behalten, denn
 „ich will nichts davon, ja ich nahm so viel des Meinigen ⁵¹³⁰
 „von Hause mit, daß wir's auf der Straße gut entzathen
 „können, und unsre Kostbarkeiten sind hinreichend.“ Da
 füllten ihre Verwandte zwölf Schreine voll des allerbesten
 Goldes, was sein konnte, und führten dieselben nebst vielem
 Schmuck der Frauen, den sie zur Reise haben wollten, von
 dannen. Die Gewaltthat des grimmen Hagen drückte sie zu
 stark, und sie vertheilte wohl tausend Mark die sie noch von
 ihrem Opfergolde hatte, für die Seele ihres lieben Mannes;
 das dächte Rüdeger mit großer Treue gethan. Da sprach ⁵¹⁴⁰
 die klagende Königin: „Wo sind meine Freunde, die mir zu
 „Liebe elend sein wollen? sie sollen mit mir in der Hunen
 „Land reiten, und meinen Schaf nehmen, und Ross und
 „Gewand kaufen.“ Da sprach zur Königin der Markgraf
 Eckwart: „So lange ich euer Diener war, habe ich euch mit
 „Treue gedient, und will bis an mein Ende dasselbe immer
 „bei euch thun. Ich will auch mit mir führen fünfhundert
 „meiner Mannen, die ich euch zum Dienste mit rechter Treue ⁵¹⁵⁰
 „gönne. Wir sind ungetrennt wenn uns der Tod nicht
 „scheidet.“ Ob dieser Rede neigte sich Chriemhild, und
 solche Treue that ihr wahrlich Noth. Nun zog man die
 Rosse hervor, weil sie von dannen wollten; da ward von
 Freunden viel geweint, und Ute die Reichehund manche schdne

Maid bewiesen, daß ihnen um Frau Chriemhilden leid sei. Hundert reiche Mägde führte sie mit sich fort, so gekleidet als es ihnen geziemte, welchen die Thränen von lichten Augen
 5160 niederfielen. Doch erlebte sie auch nachher beim König Egel viel Freude. Da kamen Herr Giselher und Gernot mit ihrem Hofgesinde, wie ihnen der Anstand gebot, und wollten ihre liebe Schwester begleiten; sie hatten von ihren Riecken wohl tausend weidliche Mannen bei sich. Auch kam der schnelle Gere und Ortwin, und auch der Küchenmeister Rumold mußte dabei sein. Diese bereiteten die Nachtherberge bis ans Donaugesüde; doch Gunther ritt nicht weiter als ein wenig vor
 5170 die Stadt. Ehe sie vom Rhein abreisten, hatten sie schnelle Boten in der Hunen Land vorausgesandt, die dem König sagen sollten, daß ihm Rüdeger die edle hehre Königin zum Weibe erworben habe.

21. Chriemhildens Reise zu den Hunen.

Wir lassen die Boten reiten und machen euch bekannt, wie die Königin durch die Länder reiste, und wie Giselher und Gernot von ihr schieden, die ihr mit aller Treue gedient hatten. Bis an die Donau zu dem Fährmann ritten sie, wo sie die Königin um Urlaub baten, da sie wieder an den
 5180 Rhein wollten; da ging es nicht ohne Welken von guten Freunden ab. Giselher der schnelle sprach zu seiner Schwester: „Wenn du, Frau, mein bedarfst, und dich etwas gefährdet, so thu es mir kund, so reite ich dir zu Liebe in Ehels Land.“ Sie küßte nun ihre Verwandte auf den Mund, und freundlich ward von Rüdegers Freunden, des Markgrafen Mannen geschieden. Die Königin hatte manche wohlgebaute Maid
 5190 mit sich, hundert und vier, welche prächtige Kleider von buntem reichen Felbel trugen; auch führte man viele breite Schilde bei den Frauen auf die Reise mit. Nun kehrte mancher herrliche Degen um, und jene zogen von dannen durch Baiersland hinunter. Da sagte man die Währe, daß viel fremde Gäste angekommen wären. Da, wo noch jetzt ein Kloster